Werk

Titel: IV. Grammatisches

Ort: Halle

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0009|log18

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Lothringisch *χtrõfá.*

Das Wort ist üblich in La Bresse, Saint-Amé, im südöstlichen Teil des Vogesendepartements, wo ich es hörte. Es bedeutet *prahlen.* In seinem Buche La Vallée de Cleurie, Remiremont 1869, S. 435 verzeichnet X. Thiriat *hhtronfou* und *stronfou* = vantard; *stronfa* = vanter. *A* entspricht in jenem Dialekt der lateinischen Infinitivendung *áre.* Das Wort ist buchstäblich *extr(i)umphare. Ex* vor Konsonant wird lothr. zu χ oder *s.* In X. Thiriats Erzählung Les Kédales et les Voinraux, Conte saussuron, Remiremont bei V. Jacquot 1872 kommt das Wort in folgender Stelle (S. 8) vor: *o li pouaulon dâ geo là et o li hhtronfons tant qu'è résolu d'alla li môme lô z'y possa enne revue pou s'ehhurié s'èl o sèvouète tant qu'o d'hi* = on lui parla de ces gens-là et on les lui vanta tant qu'il résolut d'aller lui-même les passer en revue, pour s'assurer s'ils en savaient autant qu'on disait. — Wenn Settegast, dem G. Paris Romania XII 133 beistimmt, mit seiner Romanische Forschungen I 250 ausgesprochenen Vermutung das Richtige trifft, dafs franz. *tromper* = *triumphare* ist, so mufs man annehmen, dafs lat. *ph* auf gallischem Boden in demselben Worte eine doppelte Behandlung erfahren hat.

A. Horning.

IV. Grammatisches.

1. Die Suffixe īcius, ĭcius.

Als ich das S. 27 meiner Schrift Zur Geschichte des Lateinischen C Gesagte schrieb, kannte ich nur ein lateinisches Suffix *ĭcius* mit *ĭ.* Nun giebt es aber auch im Lateinischen ein Suffix *īcius*; dasselbe kommt nur in Verbaladjektiven vor, die in der Regel von der Form des Participium perfecti abgeleitet sind, und an deren Stamm die Endung *īcius* antritt, *miss-icius, empt-icius.* Ein Verzeichnis dieser Adjectiva findet sich in den Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte von Carl Paucker, Berlin 1884, 1. Teil S. 93—95. Aus demselben hebe ich als für das Romanische besonders wichtig *facticius, ficticius, salsicius* hervor. Für eine Reihe dieser Wörter ist die Länge des *i* durch das Metrum bezeugt: so für *missicius* aus Martial, für *suppositicium, adoptaticium* aus Plautus; vgl. Quicherats Thesaurus. — In einer zweiten Klasse von Wörtern, die von Substantiven und Adjektiven abgeleitet sind, verwendet das Lateinische das Suffix *ĭcius* (cfr. Paucker, l. l. S. 101—102). Für das Romanische sind hier besonders wichtig: *dotalicium, ericius, gentilicius, latericius, novicius, pellicius.*

Aus dem Gesagten erhellt, dafs afrz. *traitiz, feintiz, salsice, voltiz* regelrecht *i* haben, da dasselbe langem *ī* im Lateinischen entspricht. Was *pelice, hérisson, jaunisse* betrifft, in denen lat. *ĭ* zu *e* werden müfste, so liegt die Annahme nahe, dafs sie der Analogie der

ersten gefolgt sind. Diese Annahme erscheint um so berechtigter, als die erste Klasse die zahlreichere ist. Paucker giebt 86 Beispiele von Wörtern auf *ĭcius*, dagegen nur 34 von solchen auf *ĭcius*. Es hat nun nichts auffälliges mehr, dafs in *vesce* = *vĭcia*, *pesse* = *pĭcea*, wo *icea* nicht Suffix ist, lat. ĭ französisch durch *e* wiedergegeben ist.

A. HORNING.

2. Zu den Auslautgesetzen.

Neumann hat mit seinen schönen Artikeln über Satzdoubletten Ztschr. VIII 243—274, 363—412 mehrere der schwierigsten Fragen in ebenso scharfsinniger als überzeugender Art gelöst. — Manches bleibt freilich auch so noch dunkel oder anderer Auffassung fähig, namentlich die Beschränkung auf eine einzelne Sprache ist zuweilen verhängnisvoll geworden. Auch prinzipielle Einwendungen wären an der einen oder andern Stelle zu machen. Dazu mangelt es mir jetzt an Zeit; ich möchte nur einen Punkt hervorheben, der mir besonderer Beachtung wert scheint; der Aufforderung auf S. 363 will ich bald möglichst nachkommen und kann dann verschiedenes andere besprechen. Foerster Ztschr. III 48 ff. und Schuchardt IV 120 haben darauf hingewiesen, dafs *-u* und *-ō* im Vulgärlatein nicht so ohne weiteres zusammengeworfen werden, wie man gemeiniglich annimmt[1], ich selbst habe fürs Rumänische die verschiedene Behandlung konstatiert Neutrum S. 69 Anm. 1. Wichtiger als die süditalienischen Dialekte, die noch eingehender Untersuchung bedürfen (vgl. Mussafia, Regimen sanitatis S. 5 Anm. 5), ist das Portugiesische. Die thatsächlichen Verhältnisse hat R. Gonçalves Vianna klar gelegt Rom. XII 73 ff., den historischen Grund aber nicht erkannt. Das Gesetz lautet: rom. *o̯* bleibt, wenn *o e a* folgt; es wird zu *o̯*, wenn *u* folgt, *i̯* folgte. Also: *to̯rto to̯rtos to̯rta to̯rtas*; im Verbum einerseits *apo̯rto apo̯rtas apo̯rta*, andrerseits *to̯rço to̯rces to̯rce*. An Ausgleichung in der 1. Konjugation ist nicht zu denken (etwa *apo̯rto* zu *apo̯rto*, weil 2. 3. Sg. *o̯* hatten), da die andern Konjugationen auch nicht ausgleichen. Die Differenz zwischen *apo̯rto* und *to̯rço* beruht auf der Wirkung des einst dagestandenen *i̯* (*torqueo*), das, wie man weifs, im Span. Port. Vulgärlatein weit um sich gegriffen hatte, später wieder verschwunden ist. Dafs im Nomen der offene Vokal zunächst im Neutr. Pl. existiert hätte und dann einmal weiter übertragen, nachher, als die Endung *-os* an Stelle von *-a* trat, beibehalten worden sei, wie G. S. 87 will, ist sehr wenig wahrscheinlich, wenn man sich der Schicksale der alten Neutra in Iberien erinnert. Dies im Allgemeinen; im Speziellen wäre noch manches zu bemerken. Fürs Französische ist nun, meine ich, ein ähnlicher

[1] Auch, wie es scheint, D'Ovidio Ztschr. VIII 477, der doch mit Recht gegen Neumann an der Scheidung von ĭ und ĭ festhält.

Unterschied zu erweisen. Zunächst scheint mir *illuec luec*, zu denen noch *poruec* und *avuec* gehören, von N. nicht richtig gefaſst, sofern er uns die Erklärung schuldig bleibt, weshalb hier *-c* sich hält, was doch nach S. 394 unmöglich wäre (jedenfalls abgesehen von den südwestlichen Dialekten Goerlich S. 91; das von ihm formulierte Gesetz paſst gerade für seine Dialekte nicht). Mir scheinen die Formen identisch zu sein mit ital. *introque*, also **illoque* aus *illoc* nach dem Muster von *utroque* und andern, eine Erklärung, die jetzt auch bei Ascoli steht Arch. Gl. VII 527. Altes *qu* gilt in seinem Verhältnis zum vorhergehenden Vokal als einfacher Konsonant, vgl. *aqua eve*, *equa iwe* u. s. w. Zugleich sehen wir, daſs der Abfall des *e* älter ist als die Lautabstufung. Nun aber *poi*? Ich kann mir nicht denken, daſs, wenn *poi* auf *paucum* zurückginge, dann bei *fo̯cum lo̯cum jo̯cum festu̯cum astru̯cum* keine Spur von dem *i* vorhanden wäre, daſs sich einzig und allein bei *paucum i* entwickelt hätte. Vor Konsonanten fällt zunächst das *u*, später das *-c*, letzteres auf unorganischem Wege: Nom. *amis* Abl. **amic* ausgeglichen zu *amis ami*. Höchstens könnte man sich auf die Vertreter des lat. *lacus* berufen; daſs nfrz. *lac* Lehnwort sei, ist aus sachlichen Gründen unglaublich; es repräsentiert die vorkonsonantische Accusativform, im Gegensatz zu dem nominativischen *ami(s)*, das Neumann richtig erklärt, ebenso *antic*[1] und *suc*. Wenn sich im Afrz. *lai* findet (z. B. Ch. II esp. 6302, 6325), so stammt das *i* aus dem Nominativ. Aber für das fast stets indeklinable *paucum* — dieselbe syntaktische Erscheinung bekanntlich auch in Sicilien — ist diese Erklärung ausgeschlossen. Und wenn man fürs Gemeinfranzösische meine Auffassung der Behandlung von *-c* nicht billigen wollte, wenn man an der Möglichkeit, *poi* sei aus *poc* entstanden, festhielte (was mir in anbetracht von *lac* und *suc* ganz unglaublich wäre), so sind wenigstens in den südwestlichen Dialekten *fuec amic* — *poi* scharf geschieden, vgl. Goerlich S. 91 mit S. 71. Dies führt mich darauf, in *poi* das lat. Adverbium *pauco* zu sehen; vor Eintreten des Auslautgesetzes wird *c* zu *i*, dann fällt *o*. Danach hätte auch *fo̯co̯s fueis* ergeben müssen; daſs das nicht existiert, ist leicht begreiflich, da bei diesem und den andern hieher gehörigen Wörtern der Singular mächtiger ist als der Plural, vgl. die Anmerkung. Wäre

---

[1] Lat. *anticus antiqua antiqui antiquas*
anticum *antiquos* giebt im
Frz. *antis antive antiu antives.*
antiu } *antis*
antic }

Dann finden verschiedene Ausgleichungen statt. Die nfrz. Orthographie ist etymologisierend. Das Ital. bewahrt die lat. Verhältnisse im masc. sg. *antico* pl. *antichi*. **antici* gäbe ital. **antici*. Da der Pl. der ital. *o*-Deklination nur der lat. Nom. sein kann, so sollte sonst überall *c g* palatal sein. So ist es bei den ausschliefslich (*i tre re magi*) oder gleich häufig im Pl. gebräuchlichen (*amici, Greci*), nicht bei den häufiger im Sg. (*vino, greco, fuoco* u. s. w.) gebrauchten und bei jüngeren Bildungen (*carichi manichi*). *Sindaci* nach *monaci* u. s. w.

pauco lautlich = *paucu*, so bliebe die verschiedene Behandlung von *paucum* rätselhaft. Bleiben noch die Ortsnamen auf *-ai* = *-ācum*, in denen Nominativformen wie *verai(s) lai(s)* zu sehen kaum angeht. Ich sehe hierin die alten Ablative in lokativischer Funktion mit zu supplierendem *in* (vgl. ngr. *Στάμβουλ* = *εἰς τὰν πόλιν*, die zu Nominativen erhobenen Dative deutscher Ortsnamen, Scherrer Zur Gesch. d. d. Spr.[2] 28; auch das *i* in italienischen, Gr. I 177, II 11** und anderes gehört hieher). In den südwestlichen Dialekten zeigen sie, wie ein Blick auf die Karte lehrt, ebenfalls *-ay*, nicht, wie in den angrenzenden provenzalischen Gegenden *-ac*; Einfluſs der Schriftsprache oder anderer Dialekte wird man hier am allerwenigsten vermuten. — Also *o* bleibt vor folgendem vokalischen Anlaute, nur *u* wird *u̯*. Damit fällt die Thurneyssen-Neumannsche Erklärung der 1. Sg. 3. Pl. von *vadere* u. s. w. Neumann verwirft, und nicht ohne Grund, jede Erklärung, die nicht sämtliche in dieselbe Kategorie gehörigen Fälle gleichmäſsig umfaſst. Mit demselben Rechte kann und muſs man von einer endgültigen Lösung verlangen, daſs sie die Formen aller romanischer Sprachen, so weit sie übereinstimmen, in betracht ziehe. Aber ital. *ho fo vo so*, span. *he se voy* u. s. w. entziehen sich dem Neumannschen Gesetze: ein *habi̯o*$^{Vok.}$ müſste ital. **habbio* span. **hoyo, faco*$^{Vok.}$ **facquo hoguo, vado*$^{Vok.}$ *vaddo *vodo* lauten u. s. w. Ich habe schon Ztschr. VIII 142 darauf hingewiesen, daſs wir die meisten dieser Formen schon fürs Vulgärlateinische ansetzen, aber natürlich dann auch begründen müssen. Ich gestehe, noch nicht über alles im Klaren zu sein, gebe aber hier einige Andeutungen. Die ideell eng verknüpften Verba *gehen* und *stehen* beeinfluſsen sich häufig in ihrer Form: so im Germanischen, vgl. Fierlinger K. Z. XXVII 432; so hat sich an **stao stas stat* ein **vao *vas *vat* angeschlossen: zunächst nur in den am häufigsten gebrauchten Formen, nicht im Konjunktiv. Dem **stant* würde **vant* entsprechen; so weit ging die Sprache noch nicht, man behielt *vadunt*, woraus dann die einzelnen Sprachen verschiedene Formen schufen: da im Sg. kein *d* vorhanden war, werfen es die Idiome Galliens auch im Plural aus: *vaunt*, also nicht aus physiologischem sondern aus psychologischem Grunde.[1] Diesen folgt nun zunächst *habeo*, das zu **stao* in ideeller Beziehung stand; auf *habes habet* wirkten auſser der proklitischen Verwendung, die einer Verflüchtigung des Vokals und Reduzierung von **habs* zu **has* u. s. w. günstig war, neben den einsilbigen *stas stat vas vat* auch *e̯s est* ein; war da das *b* verloren, so entstand *a̯io* um so leichter. Ital. *ho* statt älterem *aggio* ist Neubildung; das Spanische macht zunächst aus *haio hai* und überträgt das *-i* auf die andern einsilbigen 1. Personen *so-y e]sto-y*, dann wird *hai* lautgesetzlich zu *he* u. s. w. Ich wieder-

[1] Dies hat doch nichts unwahrscheinliches. Im Campid. lautet die Endung der 2. Pl. Praes. Ind. der *a*-Konj. *-ais*, Konj. *-eis* mit lautgesetzlich geschwundenem *t*; die 1. Pl. *-aus, -eus*, wo der zwischen dem Themavokal und dem Endungsvokal stehende Konsonant nach Analogie der 2. Pers. Pl. weggeworfen wurde.

hole — und ich glaube Neumann ist der erste, der beistimmt — nur diejenige Erklärung, die alle romanischen Formen berücksichtigt, hat Anspruch auf Gültigkeit, alle andern sind provisorisches Stückwerk.

Was noch den Abfall des auslautenden *-m* betrifft, den Neumann ohne weiteres annimmt, so will ich hier auf ein Moment aufmerksam machen, was uns zur Vorsicht rät. Unmittelbar nach dem Tone, d. h. in einsilbigen Wörtern, bleibt *m* bekanntlich bestehen, und zwar nicht nur in proklitischen mit dem folgenden Wort ein untrennbares ganzes bildenden, wie *cum tam*, sondern auch in selbständigen *rem spem*. Nun haben wir an Stelle des lat. *cantabam* im Rum. *cântámu*, im Campidanesischen (Sardinien) *cantamu*. Die landläufige Erklärung, es liege die 1. Pl. in Singularfunktion vor, trifft natürlich nicht zu, da die übrigen Zeiten des Ind. und Konj. eine derartige Übertragung nicht kennen. In beiden Dialekten fällt *v̲b̲v̲* aus: aus *cantábam* entstand *cantám*, und dieses nahm nun die Endung *-u* der 1. Sg. Praes. an — im Rum. vielleicht nur in der Schrift. Die andere Möglichkeit: schon aus *cantábam* sei **cantabamo* entstanden (etwa wie im Ital. aus **son* = *sum*: *sono* und aus *cantava*: *cantavo*), ist mir weniger wahrscheinlich, einmal, da man ja doch auch ein entsprechendes **cántemo* im Konj. erwarten dürfte, zweitens und hauptsächlich, weil nur diejenigen romanischen Idiome, die *v̲b̲v̲* tilgen, diese Bildung kennen. Also: zur Zeit als im Rum. und Campid. *v̲b̲v̲* fiel, wurde *-m* noch gesprochen und zwar als labialer Nasal.

W. Meyer.

---

3. Der Übergang von st zu z im Spanischen

wird von Diez R. G. I 231, Carol. Mich. Wortschöpfung 258, Paul Förster Sprachlehre 152 in einer Reihe von Fällen konstatiert, der Vorgang von Förster (unzulässig) als Umstellung bezeichnet. Nach Abscheidung der lat. *ç̲t* durch *zt* und *zd* zu *z*, die ja ganz anderartig sind[1], bleiben als unzweifelhaft zunächst eine Reihe arabischer Worte und durch diese Sprache hindurchgegangener lat. Städtenamen, wie *Zaragoza*, *Baza*, *Ecija*, *Cazlona*, *Caceres* (angeblich Castra Caecilia). Die übrigen Fälle müssen jeder für sich betrachtet werden.

1. *acipado*, dicht, von dem Tuch in einem gewissen Stadium der Bereitung, soll *stipatus* sein, das regelmäßig *estibado* ergeben hat. Ein Zusammenhang ist nur dann möglich, wenn das technische Wort spät eingeführt wurde: und sehr wenig wahrscheinlich.

2. *cerrion*, das von *stīria* kommen soll (nicht „*stirria*“ noch „*stirio*“), ist von *cencerrion* nicht zu trennen.

---

[1] Der Eintritt von *amistad*, *enemistad*, *malvestad* für *amizad* (pg.) etc. folgt der Analogie von *podestad*, *magestad*, *tempestad*, *modestad*, *honestad*.

3. *trance*, das von *transitus* geleitet wird, scheint die Bed. des gefährlichen Augenblicks, entscheidenden Moments, und die des Zwangsverkaufs erst aus der des Zuschlags in der Versteigerung entwickelt zu haben; auch die Form deutet auf Herkunft vom Verbum *tranzar* in der Bed. zuschlagen, das diese von der des Schneidens durch irgend welche rechtssymbolische Handlung erhalten haben wird, und sich zu *trinciare* stellt.

4. *engazar, engarzar* soll mit *engastar, encastar* (it. *incastrare* etc.) identisch sein. Die beiden technischen Worte gehören schwerlich zum ursprünglichen Sprachschatz, ihre unsichere Behandlung bei der Entleihung würde wenig bedeuten. Da aber *engarzar* von *enchâsser* etc. in Bedeutung und Form vollständig geschieden ist, wird es wohl auch von verschiedenem Ursprung sein.

5. *escarzar* soll durch *excarstare* von *excastrare* kommen. Es ist seltsam, dafs nur das Compositum und nicht das immer gebräuchliche Simplex sich so umgestaltet hätte, ferner dafs das Compositum nur in der Umformung vorkäme. Nicht minder merkwürdig wäre die Herstellung der beispiellosen Verbindung *rst* aus der sehr üblichen *str*. Ich bin nicht gewifs, ob das von mir Ztschr. V 246 vorgeschlagene Etymon gut ist[1], aber sicher dafs *castrare* nicht taugt.

6. *biznaga* von *pastinaca*. Der Pflanzenname ist, wie Dozy s. v. richtig bemerkt hat, durch das Arabische gegangen; im Span. bleibt anlautend *p* immer, dem Arab. fehlt es ganz (semit. *p* arab. *f*, span. *p* arab. *b*).

7. *broza* und *bruza* (geschieden; *broza* ist Bürste nur in beschränkter technischer Verwendung, entweder franz. *brosse* oder von *brozar* = *quitar el ripio* sc. *de los moldes*) dürften, falls in beiden *st* vorliegt, ableitendes *i* enthalten. Vgl. übrigens unter 10.

8. *zl* aus *stl*. Da *scl sl* ergiebt, *str* sich pop. nach dem Ton in *nuestro, vuestro, maestre* zu *s* abschleift[2] (vgl. *rs* zu *sc, s*), so wäre *sl* zu erwarten. Es könnte hier an die bekannte häufige Wandlung von *s* in *z* erinnert werden; indessen steht es damit auch nicht zum besten. Abgesehen von analogistischen Änderungen und alten und neuen Lehnworten kommt sie nämlich kastilisch inlautend überhaupt nicht, anlautend nur in einer beschränkten Anzahl von Fällen vor, für die ebenfalls äufserer Anlafs zu vermuten steht. *Cazlona* — *Castula* ist oben schon ausgeschieden. *Ezla* — *Astura*[3] steht bei Carol. Mich. vielleicht nur durch einen Schreibfehler, da die allübliche Form des Flufsnamens *Esla* ist. Einmaliges *uzlar* neben *uslar* habe ich selbst

---

[1] *excarpsus* bzw. *excarsus* (Archiv I 28), das ich dort mit zuliefs, konnte nur *rs* — *s*, nicht *rz ergeben*.

[2] *mosó* = *mostró* pop. Pedroso, Aut. Sacr. S. 79. *amuese noslo* ib. S. 13.

[3] Sicherer wäre es, für den Flufsnamen nur die frühmittelalterlichen Formen *Estora, Estola* anzuführen. Auch tonlos bleibt *ast-* häufig, betont immer. Wenn gegen Mannerts Meinung, der die *Astura* mit der *Asturica* (Florus IV 12) für den Tuerto hält, die *Astura* der *Estora* entspricht, so hat Orosius VI 21 ein *a* statt *e* gesetzt, verführt durch den Namen des Landes.

notiert, finde aber den Beleg nicht mehr. Die beiden Beispiele sind also so fragwürdig, daſs ganz von ihnen abgesehen werden darf.

9. *sazon* von *stătione.* Diez' Herleitung ist an sich mindestens so gut als die Schelers, und diese gewinnt nichts an Wahrscheinlichkeit, indem sie für die beiden Sprachen einen in beiden mindestens exceptionellen Vorgang ansetzt.

10. *uzo* (P. C.) — *ostium.* Es ist das nicht *st,* sondern *stj* zu *z.* Es ist zu bemerken, daſs *stj, scj* sonst *x* ergeben wie in *uxero.* Verwandlung in *z* läſst also spätere Einführung vermuten.

11. *gozo* — *gustus.*

12. *mozo* — *mustus.* Es sind diese beiden die einzigen Fälle, welche von der Ablehnung des besprochenen Lautwandels noch abhalten können. Von der Meinung, daſs *gozo gaudium* sein könne, ist abzusehen, da wohl *ndj nz* (*verguenza*) und *rdj rz* (*berza*) ergiebt wie *singellus sencillo* und *argilla arcilla*[1], sich aber *dj* zu *z* nicht nachweisen läſst.[2] Daſs ich *mozo* mit *mozzo* stumpf identisch halte, habe ich schon früher gesagt. Die Erklärung als *mustus* stützt sich auf Sanchez' Annahme eines Substant. *mozo* = *mustum* im Archipraste de Fita 1519. Der Tod wird dort angeklagt:

En ti tienes la tacha que tiene el mastuerzo
1519 *Faze doler la cabeça al que lo mucho coma*
Otrosi tu mal mozo en punto que assoma
En la cabeça fiere, atodo fuerte domâ
Non le valen mengias, ca tu rauia le toma.

Es veranlaſste zu der Deutung als Todestrank bzw. Todesmost der vorangehende Vergleich einer Speise, die Möglichkeit in *ferir en la cabeça* den Doppelsinn des Berauschens zu finden, und wohl auch ein unklarerer Gedanke daran, daſs *asomarse* auch heiſst sich an der Schwelle der Trunkenheit zeigen. Diese Übertragung kann aber für *asomar* schlechthin nicht in Betracht kommen, und der Sinn 'sowie dein Most erscheint' ist doch ein allzu wunderlicher. *Mozo* steht hier wie immer bei Juan Ruiz und sonst: es ist vorausgesetzt, daſs der Tod zu Pferde reist, und dabei erscheint es natürlich, daſs ihm der *mozo de espuela* vorausgeht, zuerst herankommt. Der Sinn ist: Dein Nahen. Der ganze Gedanke entsprang vielleicht unbewuſst aus dem *In quocunque die comederis ex eo, morte morieris.*

Um aber *gozo, goze, gozar* mit *gustus* zusammenzubringen, darf kein Lautgesetz gegründet oder gebrochen werden. Vielmehr ist das ital. *gozzo* und *gozzoviglia* zu vergleichen: es würde uns nicht

[1] Beiläufig bemerkt verwandelt auch das Hochdeutsche in Lehnworten wie Franze — *frange ž* nach *r* und *n* zu *z* oder *s.*

[2] Es steht allerdings Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 22 (Lusitania, ao. 566) *sepazinta* für *septuaginta* und noch stärker ib. 103[1] (Baetica) *baptidiatus.* Im ersten Fall ist zu bedenken, daſs ein ungeübter Schreiber um die passende Bezeichnung des *ž* verlegen sein konnte, und auch der zweite gestattet eine doppelte Erklärung. Beide aber würden an der Wiedergabe von *di* durch *y* in allen sicheren Fällen nichts ändern können.